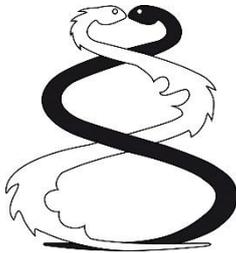


ZUSAMMENFASSUNG



www.inter-uni.net > Forschung

Elternstress und Erziehungsverhalten

Eine Untersuchung von Eltern von Volksschulkindern, welche von der Arbeitsgemeinschaft für Flexible Hilfen Leibnitz betreut werden.

Mag. Stefan Hrozny

Betreuerin: Elke Mesenholl

Einleitung

Haltungen, Fähigkeiten und Handlungen von Eltern gegenüber ihren Kindern haben unter dem Begriff Elternkompetenz in den letzten Jahrzehnten fächerübergreifend an Bedeutung gewonnen. Die Qualität der Beziehung von Eltern zu ihren Kindern und darauf aufbauend der Erziehung in der Familie erscheinen als bestimmend sowohl für die psychische als auch soziale Entwicklung von Kindern. Gerade die frühe Kindheit gilt dabei als kritische Periode (Resch u. a. 1999).

Eltern erleben sich einer Zeit rasanten gesellschaftlichen Wandels und einer immer komplexer werdenden Umwelt unter Druck: Ökonomische Zwänge, das Risiko der Arbeitslosigkeit, Aufwand für konsumorientierte Lebensmodelle, Verlust einstmals haltgebender Institutionen in Familie und Gesellschaft, soziale Vereinsamung, Beanspruchung durch digitale Medien, Terminflut und nicht zuletzt die Anforderungen der Elternschaft selbst erzeugen Stress (Henry-Huthmacher u. a. 2008).

Häufig treten zu diesen allgemeinen Anforderungen spezifische Herausforderungen, welche die Bewältigungsmöglichkeiten der Eltern zumindest phasenweise übersteigen: Eine vorbelastete Kindheit, Trennungserfahrungen, Überschuldung, Persönlichkeitsprobleme oder Krankheit sowie besondere Bedürfnisse oder Neigungen ihrer Kinder können eine Unterstützung und Förderung der Betroffenen notwendig machen.

Es besteht offensichtlich der Bedarf, diese Eltern vor allem in ihren Erziehungskompetenzen zu stärken und zu fördern.

Die vorliegende Arbeit soll aufzeigen, in welchen Bereichen Eltern, welche von der Arbeitsgemeinschaft für Flexible Hilfen Leibnitz im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe (StmkKJHG 2013) betreut werden, aufgrund ihrer Aufgaben in der Erziehung, Betreuung und Versorgung ihrer Kinder verstärkt Stress erleben, wie sie sich ihren Kindern gegenüber verhalten, und wie sich der Stress auf ihr Erziehungsverhalten auswirkt. Dabei sichtbar werdende Ergebnisse könnten für die Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe nützlich sein.

Zunächst werden die wissenschaftlichen Grundlagen und Zugänge zum Thema Elternkompetenz aufgezeigt. Ausgehend von einer salutogenetischen Betrachtungsweise (Franke und Antonovsky 1997) stechen dabei die überragende Bedeutung der Eltern-Kind Beziehung speziell in den frühen Lebensjahren der Kinder - z.B. (Resch u. a. 1999), (Roth und Strüber 2016), (Grossmann und Grossmann 2015) - sowie die Erziehungsfähigkeit und das Erziehungsverhalten der Eltern – etwa (Baumrind 1996), (Fuhrer 2005), (Franiek und Reichle 2007) - hervor.

Es zeigt sich, dass die Art und Weise, wie sich Eltern ihren Kindern gegenüber verhalten, Kinder entscheidend in ihrer Entwicklung beeinflussen. Insofern gilt die Fähigkeit zu erziehen als eine zentrale Elternkompetenz (Walter u. a. 2011).

Die Fähigkeit zu förderlichem Erziehungshandeln wird nach den in der Arbeit beschriebenen Konzepten - z.B. (Hoghughy und Long 2004), (Fuhrer 2006), (Ziegenhain und Fegert 2007) - durch eine Vielzahl von Faktoren bestimmt. Diese können etwa in der Person eines Elternteils liegen (Persönlichkeitsmerkmale Selbstkonzept, Fähigkeit zur Selbstreflexion, eigene Bindungserfahrungen, Bildungsgrad, Erziehungswissen, -ziele und – einstellungen, Kommunikationsfähigkeit) oder in der Qualität der Partnerbeziehung (Gabriel und Bodenmann 2006) wurzeln. Temperament, etwaige Krankheiten oder Verhaltensauffälligkeiten des Kindes spielen ebenfalls eine Rolle. Schließlich können materielle, zeitliche und soziale Ressourcen je nach Ausmaß förderlich oder belastend auf das Elternverhalten einwirken (Belsky 1984).

Stresserleben entsteht (Lazarus und Launier 1981), wenn ein Ereignis als belastend erlebt wird und zugleich nicht ausreichend Mittel zur Verfügung stehen, diese Situation auch zu bewältigen: Die Anforderungen übersteigen die zur Verfügung stehenden und bewussten persönlichen Bewältigungsmöglichkeiten.

Elternstress wird als spezifische Form von Stress verstanden, welcher sich aus den speziellen Anforderungen des Elternseins und der Interaktion mit einem oder mehreren Kindern ergibt (Domsch und Lohaus 2010).

Welche Faktoren begünstigen nun elterlichen Stress? Welche schwächen ihn ab? Und wie wirkt er sich insbesondere auf das Erziehungsverhalten aus?

Studien zeigten, dass im Bereich der elterlichen Faktoren geringere Schulbildung (Ostberg u. a. 1997), (Younger 1991), psychische Erkrankungen der Eltern (Deater-Deckard 1998), (Williford u. a. 2007), (Misri u. a. 2006), höhere Kinderzahl (Lavee u. a. 1996), (Ostberg und Hagekull 2000) und größere Rollenrestriktion (Östberg u. a. 2007) mehr Stresserleben bedeuteten. Schwieriges kindliches Temperament (Gelfand u. a. 1992), Krankheiten (Morgan u. a. 2002) und Verhaltensauffälligkeiten (Johnston und Mash 2001) stellten seitens des Kindes erhöhte Anforderungen an die Eltern und führten tendenziell zu mehr Stress bei den Eltern.

Partnerschaft kann zu einer wichtigen Ressource werden, welche sowohl Befindlichkeit als auch Verhalten der Eltern positiv bestimmt. Besseres Befinden und positiveres Verhalten verbessern ihrerseits den Umgang mit den Kindern (Domsch und Lohaus 2010).

Was die außerfamiliäre Unterstützung betrifft, belegen Studien, dass diese Hilfe Eltern wesentlich dabei unterstützte, die an sie gestellten Anforderungen zu bewältigen. Größere Unterstützung bewirkte dabei geringeres Stresserleben (Ostberg und Hagekull 2000), (Koeske und Koeske 1990). In Untersuchungen zeigte sich, dass gestresste Eltern eher zu ungünstigem Erziehungsverhalten neigen (Crnic u. a. 2005), (Abidin 1992), (Belsky 1984).

Kann das Kindeswohl hinsichtlich einer angemessenen Pflege und Erziehung durch die Eltern nicht mehr gewährleistet werden, sieht das Steiermärkische Kinder- und Jugendhilfegesetz (2013) nunmehr für die betroffenen Familien u.a. Erziehungshilfen vor: Präventivhilfen (§19ff StKJHG) zielen u.a. darauf ab, Kinder und Jugendliche vorbeugend in ihrer Entwicklung zu fördern und Eltern in ihrer Kompetenz zu stärken. Erziehungshilfen im engeren Sinne (§24ff StKJHG) sollen Risikofaktoren abwenden, welche eine Kindeswohlgefährdung bewirken könnten. Bereits bestehende Gefährdungen sollen beseitigt werden.

Im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe arbeiten SozialarbeiterInnen der Bezirkshauptmannschaft Leibnitz und MitarbeiterInnen der Arbeitsgemeinschaft für Flexible Hilfen Leibnitz zusammen. Letztere betreuen und begleiten die betroffenen Familien bei der Umsetzung der im Hilfeplan vereinbarten Ziele. Sind diese erreicht, liegt im Idealfall auch kein weiteres Risiko einer Kindeswohlgefährdung vor und die Betreuung kann beendet werden.

Forschungsfragen

1. Wie sieht das Stresserleben der von der Arbeitsgemeinschaft für Flexible Hilfen Leibnitz betreuten Eltern von Kindern im Volksschulalter aus?
2. Wie gestaltet sich ihr Erziehungsverhalten?
3. In welchem Zusammenhang stehen dabei Stress und Belastungen der Eltern mit ihrem Erziehungsverhalten?

Methodik

Die Studie ist als querschnittlich angelegte, korrelative Fragebogenstudie mit einmaliger Erhebung mehrerer Parameter konzipiert.

Für die Erhebung des elterlichen Erziehungsverhaltens verwendete der Autor den Test „Erziehungsstil aus Elternsicht. Deutsche erweiterte Version des Alabama Parenting Questionnaire (APQ, Frick, 1991) für Grundschulkinder (DEAPQ-EL-GS)“ (Franiek und Reichle 2007). Dieser erfasst die Bereiche „Positives Elternverhalten“, „Involviertheit“, „Geringes Monitoring“, „Inkonsistenz“ und „Körperliches Strafen“. In Ergänzung zum amerikanischen Original sind die Dimensionen „Machtvolle Durchsetzung“ und „Verantwortungsbewusstes Elternverhalten“ beigefügt.

Zur Messung des elterlichen Stresserlebens kam der „Elternstressfragebogen“ (ESF) (Domsch und Lohaus 2010) zum Einsatz. 38 Items verteilen sich dabei auf vier Skalen: Elterliches Stresserleben, Rollenrestriktion, soziale Unterstützung und Partnerschaft.

Für die Befragung wurden Eltern gewählt, welche zum Zeitpunkt derselben durch die Arbeitsgemeinschaft für Flexible Hilfen Leibnitz betreut wurden. Sie hatten ein oder mehrere Kinder, von denen zumindest eines die Volksschule besuchte.

Von den befragten Eltern (n=42) waren 66,7% Mütter und 33,3% Väter des Kindes. Das durchschnittliche Alter der Eltern betrug 36,57 Jahre.

Das im Zuge der Erhebung fokussierte Volksschulkind war zu 29,3 % weiblich und zu 70,7% männlich. Das Durchschnittsalter des Kindes betrug 8,5 Jahre.

Ergebnisse

Elternstress

- a. Für den Bereich des Elternstress ergaben sich keine signifikanten Abweichungen der Untersuchungsgruppe von der Normstichprobe.
- b. Mütter und Väter erlebten Elternstress in ähnlichem Ausmaß. Ihr Geschlecht, ihr Bildungsstand sowie das Geschlecht des Kindes hatten keinen relevanten Einfluss auf ihr Stresserleben.
- c. Relativ viele Eltern hatten in den letzten 6 Monaten vor der Befragung eine wesentliche Verringerung des Einkommens erlebt und/ oder waren umgezogen.
- d. Das Stresserleben der Untersuchungsgruppe nahm mit zunehmender Kinderzahl eher leicht ab.
- e. Elternstress und Rollenrestriktion korrelierten erwartungsgemäß zweiseitig signifikant: Je höher der mit dem Kind erlebte Stress war, desto mehr fühlten sich Eltern durch die Anforderungen der Elternschaft eingeschränkt und umgekehrt.

Erziehungsverhalten

- a. Für den Bereich des Erziehungsverhaltens gab es ebenso keine signifikanten Abweichungen der Untersuchungsgruppe von der Normstichprobe.
- b. Mütter und Väter verhielten sich ihrem Kind gegenüber ähnlich. Der Bildungsabschluss der Eltern bedeutete keinen relevanten Unterschied.
- c. Bei Buben neigten die Eltern jedoch zu signifikant inkonsistenterem Verhalten als bei Mädchen. Auffallend war die positiv signifikante Korrelation von verantwortungsbewusstem Elternverhalten und machtvoller Durchsetzung: Je verantwortungsbewusster Eltern agierten, desto mehr neigten sie zu autoritärem Erziehungsstil.

Wechselwirkungen zwischen Elternstress und Erziehungsverhalten

Signifikant korrelierten positives Erziehungsverhalten mit geringer Rollenrestriktion, hohe Rollenrestriktion mit negativem Erziehungsverhalten, inkonsistentes Elternverhalten mit höherer sozialer Unterstützung (2-seitig) und soziale Unterstützung mit höherer Involviertheit der Eltern (2-seitig). Das heißt: Eltern, welche freundlich und warmherzig mit ihrem Kind umgingen, fühlten sich durch dieses weniger eingeschränkt. Umgekehrt gingen Eltern, welche sich durch das Kind eingeschränkt fühlten, weniger positiv mit ihm um. Inkonsistente, in ihrer Disziplinierung unklare und inkonsequente Eltern erfuhren mehr soziale Unterstützung im näheren Umfeld und

umgekehrt. Mehr soziale Unterstützung bedeutete wiederum, dass sich Eltern dann aktiver mit der Entwicklung ihres Kindes auseinandersetzen.

Diskussion

Für die Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe könnte man aus den Ergebnissen den Schluss ziehen, dass Eltern von Volksschulkindern, welche von der Arbeitsgemeinschaft für flexible Hilfen im Bezirk Leibnitz betreut werden, bezüglich Elternstress und Erziehungsverhalten im Normbereich liegen.

Vorsicht ist dabei aber insofern geboten, als sich die Normstichproben in demografischer Hinsicht teilweise recht deutlich von der Untersuchungsgruppe unterscheiden. Besser wäre es gewesen, mit einer Kontrollgruppe aus dem Bezirk zu arbeiten. Dies hätte möglicherweise zu verlässlicheren, aussagekräftigeren Ergebnissen geführt.

Für die Untersuchung des Elternverhaltens stellt sich auch die Frage, inwieweit die Eltern „ehrlich“ geantwortet haben oder doch eher so, wie es sozial erwünscht ist. Dies betrifft vor allem Fragen nach „negativem“ Erziehungsverhalten, etwa im Bereich der körperlichen Strafen (Frank und Reichle 2007).

Einkommens- und Wohnungsverlust sind Themen, auf welche die Studie hinweist und die im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe mehr Beachtung finden sollten.

Die Untersuchung hat gezeigt, dass auch verantwortungsbewusste Eltern ohne Rücksicht auf ihren Bildungsabschluss zu einem autoritären Erziehungsstil neigen.

Wichtig für die Elternarbeit wäre es, dass die Art und Weise, wie Eltern mit ihren Kindern umgehen und welche Haltung sie ihnen gegenüber einnehmen, in den Einzelfallhilfen und Elterngruppen vermehrt zum Thema gemacht wird. Dadurch würde bei den Eltern idealerweise ein positiveres Verhalten gegenüber ihren Kindern angeregt werden. Das wiederum bedeutet nach dem Ergebnis dieser Arbeit weniger Gefühle von Einschränkung durch das Kind und damit weniger Elternstress.

Umgekehrt sollten Eltern aber auch ermutigt werden, mehr persönlichen Freiraum und Freizeit zur Steigerung ihres Wohlbefindens zu schaffen. Dies würde sich ebenfalls stressmildernd und somit positiv auf das Elternverhalten auswirken.

Speziell alleinerziehende Mütter von Buben brauchen Unterstützung und Ermutigung, ihren Söhnen gegenüber klar und konsequent aufzutreten und im Sinne einer autoritativen Erziehung „Freiheit in Grenzen“ zu gewähren. Die Ansätze der „Gewaltfreien Kommunikation“ nach M. Rosenberg (Rosenberg 2016) sowie der „Neuen Autorität“ (Omer und Schlippe 2016) könnten einen hilfreichen Rahmen dafür bilden.

Dies kann die Einbindung der so dringend benötigten Väter natürlich nicht ersetzen: Sie vermehrt einzuladen, präsent zu sein, ihre Rolle als realistisches männliches Vorbild gerade für Buben wahrzunehmen und ihre erzieherische Verantwortung zu übernehmen, sollte Priorität haben.

Literatur:

- Abidin RR. The Determinants of Parenting Behavior. *Res Gate*. 1. Dezember 1992;21(4):407–12.
- AMS. Beschäftigung und Arbeitslosigkeit [Internet]. Arbeitsmarktprofile 2015 Leibnitz. 2015a [zitiert 30. Dezember 2016]. Verfügbar unter: http://www.arbeitsmarktprofile.at/614/teil_05.html
- AMS. Bildung und Bildungsinfrastruktur [Internet]. AMS | Arbeitsmarktprofile 2015 Leibnitz. 2015b [zitiert 30. Dezember 2016]. Verfügbar unter: http://www.arbeitsmarktprofile.at/614/teil_05.html
- Anastopoulos AD, Shelton TL, DuPaul GJ, Guevremont DC. Parent training for attention-deficit hyperactivity disorder: Its impact on parent functioning. *J Abnorm Child Psychol*. 1. Oktober 1993;21(5):581–96.
- Arnold DS, O’Leary SG, Wolff LS, Acker MM. The Parenting Scale: A measure of dysfunctional parenting in discipline situations. *Psychol Assess*. 1993;5(2):137–44.
- Baker BL, McIntyre LL, Blacher J, Crnic K, Edelbrock C, Low C. Pre-school children with and without developmental delay: behaviour problems and parenting stress over time. *J Intellect Disabil Res*. Mai 2003;47(4–5):217–30.
- Baker DB. Parenting Stress and ADHD A Comparison of Mothers and Fathers. *J Emot Behav Disord*. 1. Januar 1994;2(1):46–50.
- Baumrind D. The Discipline Controversy Revisited. *Fam Relat*. 1996;45(4):405–14.
- Becker P, Jansen LJ. Chronischer Stress, Persönlichkeit und selbstberichtete körperliche Gesundheit. *Z Für Gesundheitspsychologie*. 1. Juli 2006;14(3):106–18.
- Belsky J. The Determinants of Parenting: A Process Model. *Child Dev*. 1984;55(1):83–96.
- Berry JO, Jones WH. The Parental Stress Scale: Initial psychometric evidence. *J Soc Pers Relatsh*. 1995;12(3):463–72.
- Bodenmann G. *Stress und Partnerschaft: Gemeinsam den Alltag bewältigen*. 4. Aufl. Bern: Hogrefe, vorm. Verlag Hans Huber; 2006.
- Bortz J. *Statistik für Sozialwissenschaftler*. 5. Aufl. Berlin: Springer; 1999.
- Campbell S. Longitudinal studies of active and aggressive preschoolers: Individual differences in early behavior and outcomes. In: Cicchetti D, Toth SL, Herausgeber. *Internalizing and Externalizing Expressions of Dysfunction*. Psychology Press; 1991. S. 57–89.
- Chetty S, Friedman AR, Taravosh-Lahn K, Kirby ED, Mirescu C, Guo F, u. a. Stress and glucocorticoids promote oligodendrogenesis in the adult hippocampus. *Mol Psychiatry*. Dezember 2014;19(12):1275–83.
- Cina A, Bodenmann G. Zusammenhang zwischen Stress der Eltern und kindlichem Problemverhalten. *Kindh Entwickl*. 1. Januar 2009;18(1):39–48.

- Crnic KA, Booth CL. Mothers' and Fathers' Perceptions of Daily Hassles of Parenting across Early Childhood. *J Marriage Fam.* 1991;53(4):1042–50.
- Crnic KA, Gaze C, Hoffman C. Cumulative parenting stress across the preschool period: relations to maternal parenting and child behaviour at age 5. *Infant Child Dev.* 1. Juni 2005;14(2):117–32.
- Crnic KA, Greenberg MT. Minor Parenting Stresses with Young Children. *Child Dev.* 1990;61(5):1628–37.
- Deater-Deckard K. Parenting Stress and Child Adjustment: Some Old Hypotheses and New Questions. *Clin Psychol Sci Pract.* 1. September 1998;5(3):314–32.
- Deater-Deckard K, Scarr S. Parenting stress among dual-earner mothers and fathers: Are there gender differences? *J Fam Psychol.* 1996;10(1):45–59.
- Domsch H, Lohaus A. Elternstressfragebogen (ESF). Hogrefe; 2010.
- Ehrlich B. STEP-Elterntraining - Wege zu erfüllten familiären Beziehungen: Eine praktische Einführung für Eltern und Fachleute. 1. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer; 2011.
- Franiek S, Reichle B. Elterliches Erziehungsverhalten und Sozialverhalten im Grundschulalter. *Kindh Entwickl.* Oktober 2007;16(4):240–9.
- Franke A. Modelle von Gesundheit und Krankheit. 3., überarbeitete Auflage. Bern: Hogrefe, vorm. Verlag Hans Huber; 2012.
- Franke A, Antonovsky A. Salutogenese: Zur Entmystifizierung der Gesundheit. 1. Aufl. Tübingen: dgvt-Verlag; 1997.
- Fuhrer U. Was macht gute Erziehung aus und wie können Eltern gute Erzieher werden? *ZSE Z Für Soziol Erzieh Sozial.* 2005;25(3):231–47.
- Fuhrer U. Erziehungskompetenz: Was Eltern und Familien stark macht. 1. Aufl. Bern: Hogrefe, vorm. Verlag Hans Huber; 2006.
- Gabriel B, Bodenmann G. Elterliche Kompetenzen und Erziehungskonflikte: Eine ressourcenorientierte Betrachtung von familiären Negativdynamiken. *Kindh Entwickl.* Januar 2006;15(1):9–18.
- Gelfand DM, Teti DM, Fox CER. Sources of Parenting Stress for Depressed and Nondepressed Mothers of Infants. *J Clin Child Psychol.* 1. September 1992;21(3):262–72.
- Göppel R. Die Bedeutung der Risiko- und Resilienzforschung für die Sonder- und Heilpädagogik. In: *Wahrnehmen – verstehen – handeln: Perspektiven für die Sonder- und Heilpädagogik im 21. Jahrhundert.* Bad Heilbrunn: Klinkhardt; 2000. S. S. 79-96.
- Grossmann K, Grossmann KE. Bindungen - das Gefüge psychischer Sicherheit. 2006.
- Grossmann KE, Grossmann K. Bindung und menschliche Entwicklung: John Bowlby, Mary Ainsworth und die Grundlagen der Bindungstheorie. 4. Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta; 2015.

- Hastings RP. Child behaviour problems and partner mental health as correlates of stress in mothers and fathers of children with autism. *J Intellect Disabil Res.* Mai 2003;47(4–5):231–7.
- Henry-Huthmacher C, Borchard M, Merkle T, Wippermann C. Eltern unter Druck: Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten. Stuttgart: Lucius & Lucius; 2008.
- Hoghugh M, Speight ANP. Good enough parenting for all children—a strategy for a healthier society. *Arch Dis Child.* 4. Januar 1998;78(4):293–6.
- Hoghugh MS, Long N. Handbook of Parenting: Theory and Research for Practice. SAGE Publications; 2004.
- Holz G, Richter-Kornweitz A. Kinderarmut und ihre Folgen: Wie kann Prävention gelingen? 1. Aufl. München; Basel: Reinhardt, Ernst; 2010.
- Johnson AO. Test Review: Abidin, R. R. (2012) „Parenting Stress Index, Fourth Edition“ („PSI-4“). Lutz, Florida: Psychological Assessment Resources. *J Psychoeduc Assess.* Oktober 2015;33(7):698–702.
- Johnston C, Mash EJ. Families of Children With Attention-Deficit/Hyperactivity Disorder: Review and Recommendations for Future Research. *Clin Child Fam Psychol Rev.* 1. September 2001;4(3):183–207.
- Kobasa S. Stressful life events, personality, and health – Inquiry into hardiness. *J Pers Soc Psychol.* 1979;37:1–11.
- Koeske GF, Koeske RD. The Buffering Effect of Social Support on Parental Stress. *Am J Orthopsychiatry.* 1. Juli 1990;60(3):440–51.
- Krauss MW. Child-related and parenting stress: Similarities and differences between mothers and fathers of children with disabilities. *Am J Ment Retard.* 1993;97(4):393–404.
- Lavee Y, Sharlin S, Katz R. The Effect of Parenting Stress on Marital Quality: An Integrated Mother-Father Model. *J Fam Issues.* 1. Januar 1996;17(1):114–35.
- Lazarus RS, Launier R. Stressbezogene Transaktion zwischen Person und Umwelt. In: Nitsch JR, Herausgeber. *Stress Theorien, Untersuchungen, Massnahmen.* Bern: Hans Huber; 1981.
- Lovejoy CM, Weis R, O’Hare E, Rubin EC. Development and initial validation of the Parent Behavior Inventory. *Psychol Assess.* 1999;11(4):534–45.
- Mash EJ, Johnston C. Determinants of Parenting Stress: Illustrations from Families of Hyperactive Children and Families of Physically Abused Children. *J Clin Child Psychol.* Dezember 1990;19(4):313–28.
- Mesman J, Koot HM. Common and specific correlates of preadolescent internalizing and externalizing psychopathology. *J Abnorm Psychol.* 2000;109(3):428–37.
- Misri S, Reebye P, Milis L, Shah S. The Impact of Treatment Intervention on Parenting Stress in Postpartum Depressed Mothers: A Prospective Study. *Am J Orthopsychiatry.* 1. Januar 2006;76(1):115–9.

- Morgan J, Robinson D, Aldridge J. Parenting stress and externalizing child behaviour. *Child Fam Soc Work*. 1. August 2002;7(3):219–25.
- Naumann S, Bertram H, Kuschel A, Heinrichs N, Hahlweg K, Döpfner M. Der Erziehungsfragebogen (EFB). *Diagnostica*. 25. Juni 2010;56(3):144–57.
- Omer H, Schlippe A von. *Stärke statt Macht: Neue Autorität in Familie, Schule und Gemeinde*. 3., Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht; 2016.
- Ostberg M, Hagekull B. A structural modeling approach to the understanding of parenting stress. *J Clin Child Psychol*. Dezember 2000;29(4):615–25.
- Östberg M, Hagekull B, Hagelin E. Stability and prediction of parenting stress. *Infant Child Dev*. März 2007;16(2):207–23.
- Ostberg M, Hagekull B, Wettergren S. A measure of parental stress in mothers with small children: dimensionality, stability and validity. *Scand J Psychol*. September 1997;38(3):199–208.
- Pantucek-Eisenbacher P. Entwurf für ein Fachkonzept der Kinder - und Jugendhilfe. Ein Diskussionsbeitrag. [Internet]. 2014. Verfügbar unter: <http://www.pantucek.com/texte/201401fachkonzept.pdf>
- Papoušek H, Papoušek M, Osofsky H. Intuitive Parenting: A dialectic Counterpart to the infant's integrative competence. In: *Handbook of infant development*. New York: Wiley; 1987. S. 669–720.
- Peterander F. Skalen zur Messung entwicklungsförderlichen Elternverhaltens (EFE). *Syst Fam*. 1993;(6):36–47.
- Petermann U, Petermann F. Erziehungskompetenz. *Kindh Entwickl*. 1. Januar 2006;15(1):1–8.
- Quittner AL, Glueckauf RL, Jackson DN. Chronic parenting stress: moderating versus mediating effects of social support. *J Pers Soc Psychol*. Dezember 1990;59(6):1266–78.
- Ragozin AS, Basham RB, Crnic KA, Greenberg MT, Robinson NM. Effects of maternal age on parenting role. *Dev Psychol*. 1982;18(4):627–34.
- Reichle B, Franiek S. Erziehungsstil aus Elternsicht. Deutsche erweiterte Version des Alabama Parenting Questionnaire für Grundschul Kinder (DEAPQ-EL-GS). *Z Für Entwicklungspsychologie Pädagog Psychol*. 2009;41 (1):12–25.
- Resch F, Parzer P, Brunner RM, Haffner J, Koch E, Oelkers-Ax R, u. a. *Entwicklungspsychopathologie des Kindes- und Jugendalters: Ein Lehrbuch*. 2. Aufl. Weinheim: Beltz; 1999.
- Richardson RA, Barbour NE, Bubenzer DL. Peer Relationships as a Source of Support for Adolescent Mothers. *ResearchGate*. 1. Mai 1995;10(2):278–90.
- Richter D, Brähler E, Ernst J. *Diagnostische Verfahren für Beratung und Therapie von Paaren und Familien*. Hogrefe Verlag; 2015.
- Rizzolatti G, Sinigaglia C. *Empathie und Spiegelneurone: Die biologische Basis des Mitgefühls*. Deutsche Erstausgabe. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag; 2008.

- Robinson CC, Mandleco B, Olsen SF, Hart CH. Authoritative, Authoritarian, and Permissive Parenting Practices: Development of a New Measure. *Psychol Rep.* 1. Dezember 1995;77(3):819–30.
- Rosenberg MB. *Gewaltfreie Kommunikation: Eine Sprache des Lebens*. 12. Aufl. Paderborn: Junfermann Verlag; 2016.
- Roth G, Strüber N. *Wie das Gehirn die Seele macht*. 6. Druckaufl. Stuttgart: Klett-Cotta; 2016.
- Satow L. *Eltern-Erziehungsstil-Inventar (EEI)*. Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID); 2013.
- Silver EJ, Westbrook LE, Stein REK. Relationship of Parental Psychological Distress to Consequences of Chronic Health Conditions in Children. *J Pediatr Psychol.* 2. Januar 1998;23(1):5–15.
- Tröster H. *Eltern-Belastungs-Inventar (EBI) Deutsche Version des Parenting Stress Index (PSI) von R. R. Abidin, Manual [Internet]*. Hogrefe; 2010 [zitiert 8. Dezember 2016]. Verfügbar unter: <https://www.testzentrale.de/shop/eltern-belastungs-inventar.html>
- Walper S. *Sozialisation in Armut*. In: Hurrelmann K, Grundmann M, Walper S, Herausgeber. *Handbuch Sozialisationsforschung*. 7. Aufl. Weinheim u.a.: Beltz; 2008. S. 204–14.
- Walter U, Minne S, Borutta B. *Elternkompetenz: Verständnis und Operationalisierung in multidisziplinärer Perspektive. Kompetenzen und Kriterien zur Bestimmung bzw. Messung von elterlichen Kompetenzen bei Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren*. In: *Gesundheitsfördernde Elternkompetenzen: Expertise zu wissenschaftlichen Grundlagen und evaluierten Programmen für die Förderung elterlicher Kompetenzen bei Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren [Internet]*. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung; 2011. Verfügbar unter: https://www.kindergesundheit-info.de/fileadmin/user_upload/kindergesundheit-info.de/Fachkraefte/Downloads/Expertise-Elternkompetenz_Download_140423.pdf
- Warfield ME. Family and work predictors of parenting role stress among two-earner families of children with disabilities. *Infant Child Dev.* 1. Juni 2005;14(2):155–76.
- Williford AP, Calkins SD, Keane SP. Predicting Change in Parenting Stress Across Early Childhood: Child and Maternal Factors. *J Abnorm Child Psychol.* 1. April 2007;35(2):251–63.
- Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen. *Familiale Erziehungskompetenzen. Beziehungsklima und Erziehungsleistungen in der Familie als Problem und Aufgabe*. Weinheim, München: Juventa; 2005.
- Wustmann C. *Resilienz - Widerstandsfähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern*. Beltz Verlag Weinheim; 2004.
- Younger JB. A model of parenting stress. *Res Nurs Health.* 1. Januar 1991;14(3):197–204.
- Zartler U, Beham-Rabanser M, Kromer I, Leitgöb H, Weber C. *Alleinerziehende in Österreich: Lebensbedingungen und Armutsrisiken*. 1. Aufl. Wien: BMASK; 2011. (Sozialpolitische Studienreihe).
- Ziegenhain U, Fegert JM. *Kindeswohlgefährdung und Vernachlässigung*. 2007;56:410–28.

Gesetz vom 15. Oktober 2013 über die Hilfen für Familien und Erziehungshilfen für Kinder und Jugendliche (Steiermärkisches Kinder- und Jugendhilfegesetz – StKJHG) [Internet].
LGBI. Nr. 138/2013 (XVI. GPStLT RV EZ 2050/1 AB EZ 2050/4) Dez 31, 2013. Verfügbar unter:
<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrStmk&Gesetzesnummer=20001012>